



# Sentiero delle meraviglie

Auf Entdeckung von  
Trockenmauern, Mühlen,  
Hammerschmiede, Burgruinen,  
Brennöfen und Erzminen

**LUGANO**   
T U R I S M O

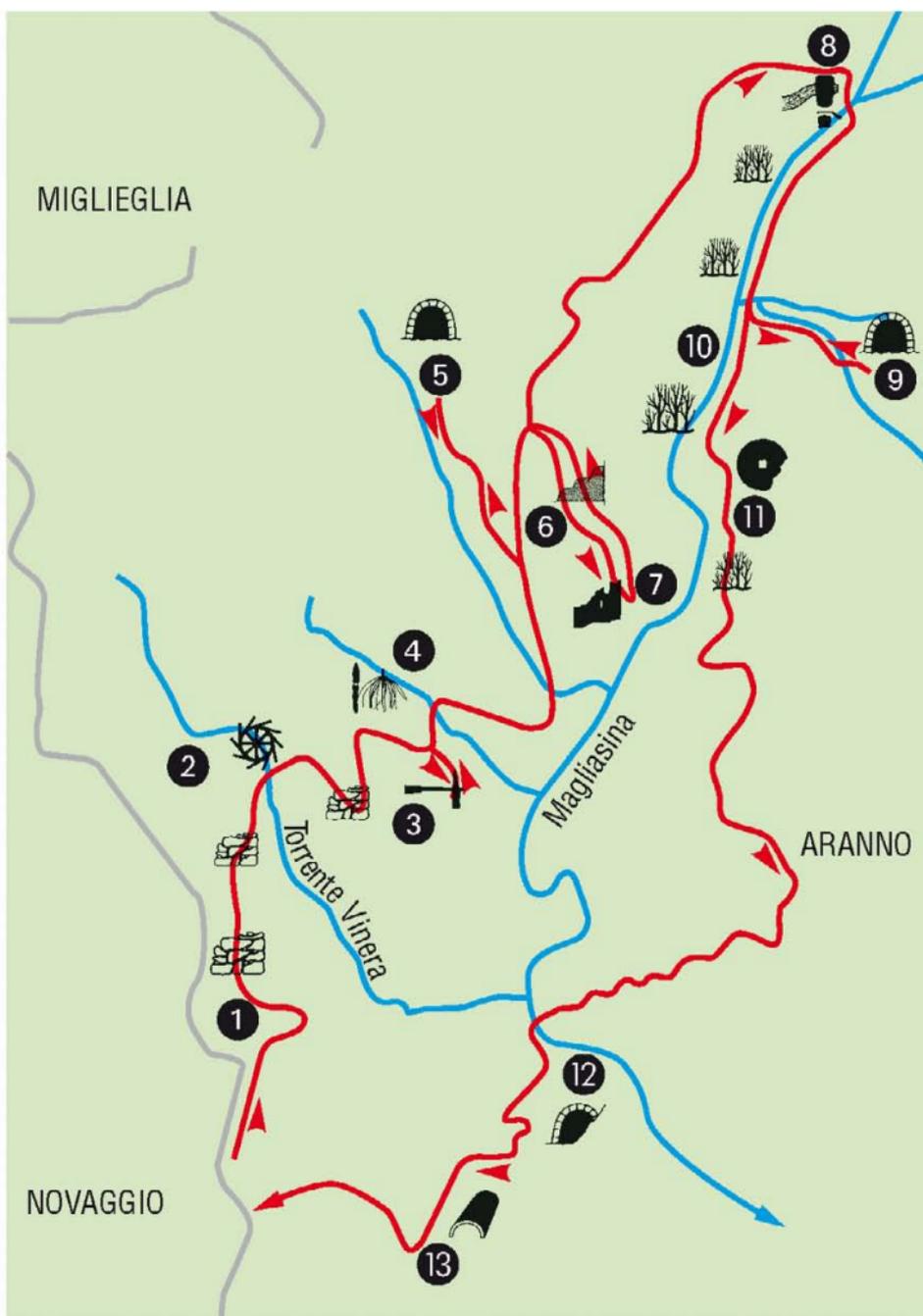
**Ente Turistico del Luganese**

Piazza Stazione, CH-6950 Tesserete

T +41 (0)58 866 49 50 – F +41 (0)58 866 49 59

[www.luganoturismo.ch](http://www.luganoturismo.ch) – [tesserete@luganoturismo.ch](mailto:tesserete@luganoturismo.ch)

# Die Wanderroute



- |   |                  |   |                 |
|---|------------------|---|-----------------|
|  | Trockenmauern    |  | Burg            |
|  | Mühle            |  | Hammerschmiede  |
|  | Sondierungen     |  | Auwald          |
|  | Tinevalle        |  | Mühle           |
|  | Mine             |  | Mine            |
|  | Terrassengelände |  | Ziegelbrennerei |

# Einführung

	500	600	700	m
Novaggio			638	Profilo altimetrico
Muro a secco			608	
Mulino			569	
Bivio			600	
Casè			560	
Tinevalle			550	
Miniere			608	
Terrazzi			610	
Castello			609	
Maglio			613	
Monda			640	
Mulini			574	
Sotto Chiesa			655	
Ponte Aranno			508	
Fornace			600	
Novaggio			638	



Der Kanton Tessin ist von über 2000 km markierten Wanderwegen durchzogen, in deren Verlauf man ständig von der Natur umgeben ist und mehr oder weniger häufig auf von Menschen geschaffene Sehenswürdigkeiten trifft. Diese befinden sich oft abseits der Dörfer und bewohnten Zentren. Sie sind Zeugen vergangener Zeiten, in denen es darum ging, zu überleben und die Möglichkeiten, die die Natur bot, zu nutzen.

Diese Zeugen haben Jahrzehnte, ja sogar Jahrhunderte überdauert. Heutzutage laufen sie jedoch Gefahr, in Vergessenheit zu geraten, abseits der neuen Verbindungswege. In einigen Fällen haben Sorglosigkeit und die Aufgabe angestammter Lebensräume diese Früchte harter Arbeit unserer Vorfahren auf ein Minimum reduziert.

Oft werden vom Wanderer diese Überreste kaum wahrgenommen, allenfalls mit einem schnellen Blick, einem flüchtigen Gedanken bedacht.

Mit dem geführten Wanderweg möchten wir allen die Gelegenheit geben zum Verweilen und zur Betrachtung dieser einfachen Dinge, die das Überleben, und wie im Falle der Erzminen, die Hoffnung auf etwas Besseres erlaubten. Wenige Erklärungen genügen zum Verständnis des Grundlegenden, wenige Augenblicke der Überlegung und der Würdigung des Einfallsreichtums des Menschen und der Schönheit der natürlichen Umgebung.

Ein kleiner Führer, der diese durch Hast gekennzeichnete Generation lehrt, die Augen weit zu öffnen, denn dieser wunderschöne Malcantone ist noch voller Überraschungen.  
Zeitaufwand:

Ohne Pausen, bei normalem Wanderrhythmus ca. 4 Std. für die gleiche Route, jedoch mit Pausen, Erklärungen und Betrachtungen müssen 5-6 Std. gerechnet werden. Mittagessen bei der Burgruine oder der Hammerschmiede. Empfohlenes Schuhwerk: Wanderschuhe.

Verantwortung:

Der Verkehrsverein des Malcantone lehnt jede Verantwortung gegenüber Unfällen ab, die sich bei der Durchführung dieser Wanderung ereignen. Die Wanderer werden besonders auf die Gefährlichkeit der Minen hingewiesen (Möglichkeit der Einsturzgefahr, Vorhandensein von Wasser und Brunnenschächten). Der Zutritt zu den Minen ist daher untersagt.

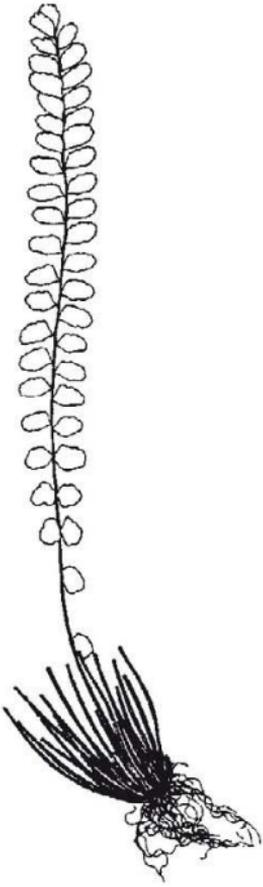
Abfälle :

Es sind keine Abfallbehälter entlang der Wanderroute aufgestellt. Der Wanderer wird daher gebeten, seine Abfälle in den entsprechenden Mülltonnen in den Ortschaften zu lagern. Helfen Sie alle mit, den Wanderweg sauber zu halten. Danke!

## Station 1



## Trockenmauern



Diese Konstruktionsart ist leider seit langer Zeit ausser Gebrauch.

Die vorhandenen Trockenmauern werden beim geringsten Nachgeben unvermeidlich abgerissen und durch Mauern aus Vorbearbeiteten und durch Zementfugen zusammengehaltenen Steinen oder Eisenbeton ersetzt. Dieser Mauertyp, der stets mit lokalen Materialien errichtet ist, verbindet sich sehr gut mit der Umgebung und bildet zusammen mit eventuellen Felsaufschlüssen eine harmonische Einheit.

Ganz nach Lage stellt diese Mauer einen besonderen biologischen Lebensraum dar.

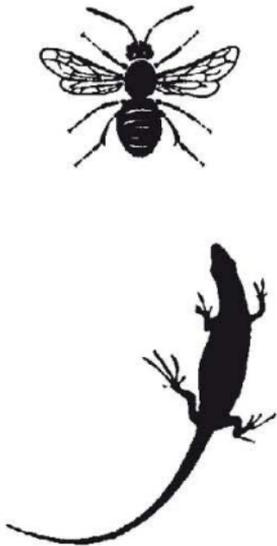
Zwischen den Steinen leben unzählige Insekten, die hier einen idealen Lebensraum, sei es als Versteck, sei es als Beutegrund, vorfinden. Skorpione, Spinnen und Käfer sind praktisch immer vorhanden. Auch Schnecken verbergen sich in den Ritzen der Basis. Verschiedene einzel lebende Wespen und Bienen legen ihre Nester darin an. Auch Reptile leben vorzugsweise in dieser Umgebung; kleine Nagetiere richten in den Hohlräumen Vorratslager ein.

Nicht selten bauen einige Vögel, wie zum Beispiel die Kohlmeise, ihre Nester in grösseren Mauerlöchern.

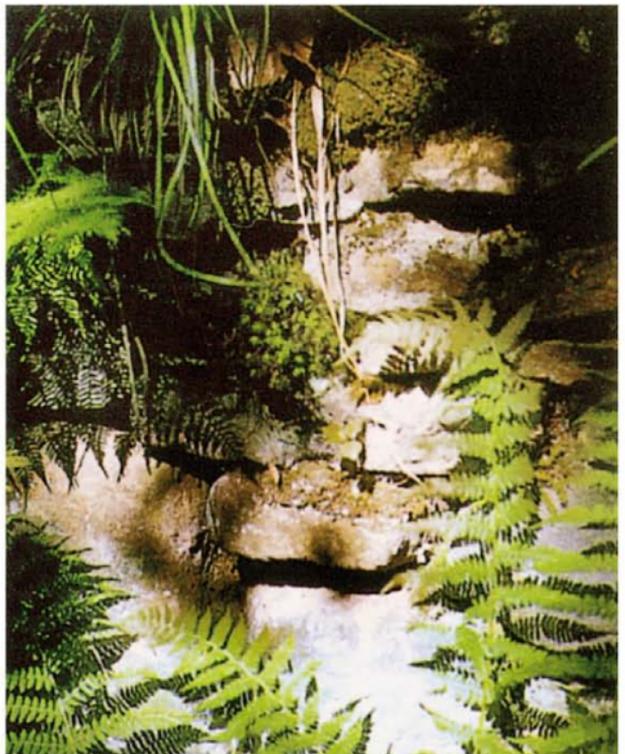
Im Bereich der Trockenmauern finden wir eine besondere Flora vor, die je nach Höhe, Lage und Feuchtigkeit sehr unterschiedlich sein kann. Verschiedenartige Farnkräuter, Moose und Flechten sind anzutreffen.

Die Trockenmauern von "Mulino di Vinera" begrenzen die alte Strasse zwischen Novaggio und Miglieglia, die bis 1911 benutzt wurde.

Die Ausführung dieser Mauern ist hervorragend besonders entlang der grossen Kurve und dem nachfolgenden Erdwall, der die Überquerung des kleinen Grabens ermöglicht. Besonders bemerkenswert ist die Krümmung der Mauer, die eindeutig an einen Bogendamm erinnert.

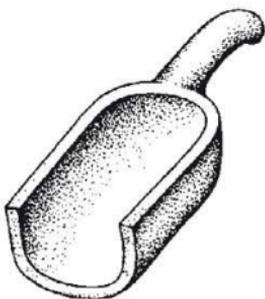


Braunstielliger Streifenfarn  
(*Asplenium trichomanes*),  
Mauerbiene,  
Eidechse,  
Trockenmauer.





Dachelement.  
Vinera Mühle.  
Findling mit Spuren  
einer Bearbeitung.



Die Besonderheiten bei diesem Gebäude sind die Abdeckung des Daches und der Dachboden.

Im Sottoceneri, also im südlichen Tessin, sind Dächer aus Felsplatten nicht weit verbreitet; im Valle di Muggio sind sie bekannt, wo zur Abdeckung der Dächer dünne Kalksteinplatten verwendet wurden. In unserem Falle handelt es sich um Gneisplatten. Das verwendete Material stammt jedoch nicht aus dem Malcantone. Unsere Felsen weisen eine andere Färbung und eine unterschiedliche Schieferbeschaffenheit auf.

Die Felsenplatten wurden in dieser Gegend aus erratischen Blöcken gewonnen, die man überall, besonders der verschiedenen Bäche und Wasserläufe entlang, vorfindet.

Am Vinera, oberhalb der Mühle können noch einige Blöcke mit eindeutigen Zeichen der Bearbeitung (ausgerichtete Löcher) gefunden werden. In dieser Gegend muss somit in der Vergangenheit auch die Tätigkeit des Steinmetz ausgeübt worden sein, und zwar trotz des Fehlens von eigentlichen Steinbrüchen mit geeignetem Material.

Der Transport der fertigen Platten zu den Dörfern oder den Verwendungsorten war nicht einfach. Denken wir hierbei nur an die Steilhänge gewisser Schluchten.

### Station 3



### Sondierung der Ader Casè

Diese Schürfung folgte einer Quarzader der Stärke 30-40 cm. Im Quarz finden wir antimonitische Adern, die die Spalten, die sich in der Folge von tektonischen Bewegungen geformt haben, füllten. In der kleinen Deponie vor der Schürfstelle kann man Steine mit Spuren von Pyrit und Arsenopyrit finden.

Die Suche wurde 1918 aufgenommen, jedoch aufgrund der bescheidenen Resultate umgehend wieder aufgegeben.



Kastanienbaum  
(*castanea sativa*)  
Sondierung der Ader Casè



### Station 4



### Tinevalle



Flatterbinse  
(*Juncus effusus*).  
Riesenschachtelalm  
(*Equisetum maximum*).

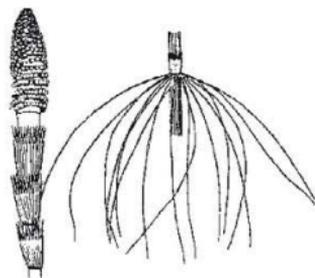
Auch diese in 1917 vorgenommene Schürfung hatte die Suche nach metallhaltigen Adern zum Zwecke.

Die Schürfung erfolgte in einem Gebiet mit Quarzadern, die Arsenopyrit und Sphalerit enthielten.

Das Mineral war jedoch in so geringen Mengen vorhanden, dass die Arbeiten 1919 eingestellt wurden.

Das Gebiet war seit langer Zeit bekannt, und dem Verzeichnis der Entdeckungen und der Erzminen des Kantons Tessin können wir folgende Eintragungen entnehmen:

<i>Mine</i>	<i>Lage der Mine</i>	<i>Vor- und Familienname des Entdeckers</i>	<i>Datum</i>
<i>goldhaltig mit Blei und Silber</i>	<i>Sassato im Tignaval-Tobel</i>	<i>Delmenico Pietro di C. Novaggio</i>	<i>1858 April 19</i>



Im Jahre 1876 überliess Delmenico seine Schürfrechte Baglioni.

Die üppige Vegetation und kleine Erdbeben haben die Mine verschüttet.

An der Stelle, an der der Wasserlauf des Tälchens den Pfad kreuzt, liegt eine feuchte Schattenzone. Hier finden wir den Riesenschachtelalm (*Equisetum maximum*) und die Flatterbinse (*Juncus effusus*), zwei wenig verbreitete Pflanzen. Der Hauptunterschied zwischen dem Riesenschachtelalm und dem Ackerchachtelalm (*Equisetum arvense*) besteht in der Grösse der beiden Pflanzen.

Der Riesenschachtelalm kann eine Höhe von 100 cm erreichen, während der Ackerschachtelalm nur 30-40 cm hoch wird.



Antimonit (1,5 mm)

Entlang des von Miglieglia herabfließenden Gattino Baches finden wir die Baglioni- und Franzimine. Diese Minen folgen zwei von Nordwest nach Südost verlaufenden Adern.

Es herrschen Arsenopyrit und Quarz vor.

Im Arsenopyrit sind geringe Mengen Gold und Silber enthalten.

Von Burford (1933) durchgeführte Analysen ergeben folgende Resultate:

Arsen	27% des Minerals
Gold	12 g pro Tonne Mineral
Silber	38 g pro Tonne Mineral

Die Adern verlaufen in grau-braunem Glimmerschiefer. Man folge dieser Ader auf der Rechtenseite des Baches, also talseitig, für ca. 90 m: dies ist die Franzim-Mine. Etwa 62 m vom Eingang entfernt befindet sich eine zweite metallhaltige Ader, die die Hauptader kreuzt.

Von dem gleichen Stollen ausgehend, folge man dieser zweiten Ader bis zur Erreichung, der Oberfläche durch einen vertikalen Schacht, der weiter oben auf der linken Seite des Baches austritt.

Einige Meter bergauf, auf der Höhe eines kleinen Wasserfalls, stossen wir auf die Baglioni-Mine.

In diesen Minen wurde zwischen 1878 und 1884 mit unbefriedigenden Resultaten geschürft.

In der Franzim-Mine wurden 1917 die Aktivitäten erneut aufgenommen. Der Ertrag war jedoch so gering, dass die Arbeiten 1919 endgültig eingestellt wurden.

Diese Minen wurden am 19. April 1858 von Delmenico Pietro aus Novaggio angemeldet und gingen am 14. August 1876 an Baglioni Vinasco über. Am 22. August des gleichen Jahres wurde von Baglioni ein weiteres Abbaugesuch gestellt. In besonderen Proben diese an Antimonfahlerz (Schwefelantimon und Kupfer) reichen Minerals können winzige Lamellen reinen Goldes gefunden werden.

Was die Pflanzenwelt betrifft, verweisen wir auf das Vorhandensein des schwarzen Holunders, des Haselnussstrauches und Feldahorns.



Hollunder  
(*Sambucus nigra*).  
Baglioni- und Franziminen.





Terrassengelände.  
Esche  
(*Fraxinus excelsior*).

Es handelt sich hier um einen Zeugen der landwirtschaftlichen Gewinnungsmethode der Vergangenheit. Unterhalb des zur Burgruine führenden Weges erblicken wir eine Folge enger Terrassen. Der Abhang ist steil und gegen Süden ausgerichtet. Auf diesen Terrassen wurde hauptsächlich Roggen angepflanzt, der in den verschiedenen Mühlen des Tales gemahlen wurde.

Heute breitet sich der Wald wieder auf seinen ursprünglichen Flächen aus. Während einer gewissen Zeit wurde der, sich auf den Terrassen angesiedelte Wald genutzt. Heute ist dies nicht mehr der Fall.

Diese Situation birgt unterschätzende Risiken. Die Bäume, die auf dem Steilhang wachsen, bleiben mit zunehmender Grösse schwach, und können von starken Winden oder Schneelasten entwurzelt werden.

Auf diese Weise wird ein gefährlicher Erosionsmechanismus ausgelöst: Durch das abfließende Wasser auf der Oberfläche, kann das darunter liegende wenig kompakte Moränenmaterial leicht ausgewaschen und abgetragen werden.

Der Anbau auf diesen Grundstücken wurde Ende des letzten Jahrhunderts eingestellt.

Auf den Terrassen wachsen Buchen, Kastanien, Birken und Eichen.



Steineiche  
(*Quercus petraea*).  
Zerreiche  
(*Quercus cerris*).  
Burgruine von Miglieglia

Auf den felsigen, durch eine Moräne überdeckten Schluchten der Magliasina, befinden sich die Überreste der Burg von Miglieglia. Bedauerlicherweise hat man sich noch nicht eingehend mit der Burgruine befasst, dessen Baujahr und Funktion nicht eindeutig feststehen.

Seine Ausmasse sind jedoch beachtenswert. Die vier Seiten messen je 46, 40-40, 60-48, 30 und 48 Meter; die Dicke der Mauern variiert zwischen 1,05 m und 1,20 m. Im Innern der Anlage können wir die Fundamente eines rechteckigen Turmes von 9,80×7,10 m erkennen. Eine einleuchtende Vermutung geht davon aus, dass diese Konstruktion Teil einer Befestigungs- oder Beobachtungsanlage war, die folgende strategische Punkte umfassten, von denen ebenfalls Überreste vorhanden sind:

Ponte Tresa (San Martino)

Pura

Novaggio (Castello)

Breno

Fescoggia

Mugena

Arosio

Diese Anlage diente vielleicht dem Schutz und der Kontrolle eines von den Römern in der spätkaiserlichen Era angelegten Verbindungswege.

Die Route zweigte in Varese von der Route Milano-Sesto Calende ab, erreichte Ponte Tresa und folgte talaufwärts der Magliasina, um anschliessend in Richtung Taverna bis zum Monte Ceneri und anderen Alpenpässen hin zu verlaufen.



## Station 8



## Die Hammerschmiede von Aranno



Seit Jahrhunderte wird aus Wasser Energie gewonnen. Die Wassermühle ist wohl die bekannteste Anwendungsmethode. Weniger üblich ist der Einsatz der Schlag- oder Hammermühle.

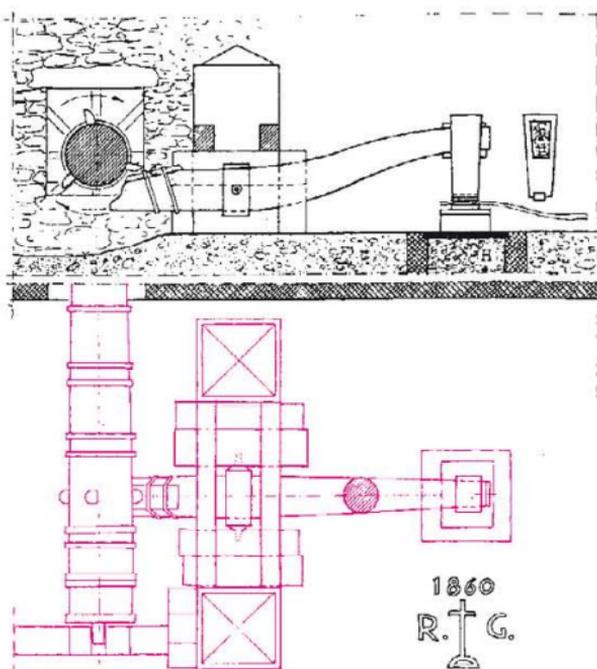
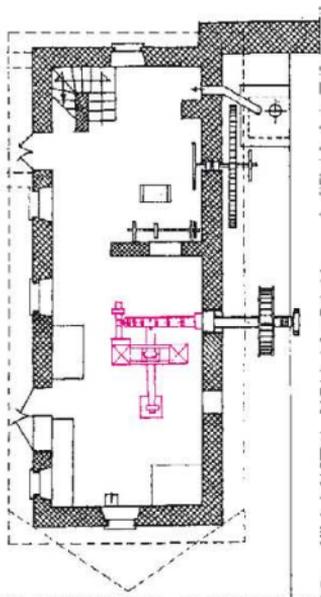
In diesen der Vergangenheit angehörenden Werkstätten wurde das Eisen zur Herstellung von Werkzeugen und Gebrauchsgegenstände bearbeitet. Mit verhältnismässig geringem Gefälle dreht das Rad den Hauptbolzen, auf dem drei Holzapfen aus hartem Holz strahlenförmig montiert sind. Diese Zapfen berühren in einer rotierenden Bewegung das Ende (Schwanz) des Hammerstiels und heben somit den Hammer an.

Sobald ein Zapfen seinen Lauf auf dem Stiel beendet hat, fallen Stiel und Hammer auf den Amboss. Der Rhythmus der Schläge hängt von der Rotationsgeschwindigkeit des Rades ab, die ihrerseits von der durchlaufenden Wassermenge bestimmt wird. Mit dem Hammer wurden die Gegenstände in eine vorläufige Form gebracht. Die definitive Formgebung erfolgte in einem zweiten Arbeitsgang.

Die Hammerschmiede von Aranno wurde 1860 von der Familie Righetti konstruiert. Es ist wohl nicht anzunehmen, dass diese Konstruktion in irgendeinem Zusammenhang mit den Eisenerzminen des Monte Torri steht. Diese Minen wurden zwischen 1823 und 1827, also vor der Errichtung der Hammerschmiede, ausgebeutet.

Die Schürfarbeiten wurden zwischen 1862 und 1870 erneut aufgenommen.

Wahrscheinlich gelangte ein Teil des geförderten Materials in die Hammerschmiede von Aranno. Eine offene Frage bleibt allerdings die Qualität des gewonnenen Eisens.





Sowohl in unseren Tälern als auch in anderen Gegenden, wie zum Beispiel in den Tälern von Bergamo, bestand der Rohstoff für die Schmieden hauptsächlich aus von fliegenden Händlern zusammengetragenen Eisenabfällen, die diese an die Schmiede weiterverkauften.

Fedele Agostoni (1888-1983) war der letzte, der die Hammerschmiede in Aranno betrieb.

Bereits Ende der vierziger Jahre war die Tätigkeit stark reduziert. Aber noch immer stellte die Hammerschmiede Sensen, Sichel, Schaufeln, Spaten und Hacken her. Die Werkzeuge trugen den Familiennamen als Markenzeichen und gelangten auf einen lokalen Markt, von dem uns weitere Angaben fehlen. Es ist nicht auszuschliessen, dass der Verkauf auch über die Messe von San Provino in Agno erfolgte. Zu Beginn der sechziger Jahre wurde in einem Wald des unteren Mendrisiotto eine in einem Baum steckende und stark verrostete Sichel mit der Bezeichnung Agostoni gefunden. Dies weist vielleicht auf einen kleinen Handel hin, der sich weitläufig auch ausserhalb der geografischen Grenzen der Produktionsstätte abwickelte. (Verbindungen zu der Messe von San Martino in Mendrisiotto?).

Am 10. August 1951 fand die Tätigkeit in der Hammerschmiede ein plötzliches Ende.

Während der Nacht stiegen die Wasser der Magliasina und des nahen Pirocca-Bächleins in nie gehabtem Ausmasse. Die Hammerschmiede wurde überschwemmt und teilweise zerstört. Fedele Agostoni und seine Familie mussten nach Miglieglia flüchten. Im Jahre 1979 wurde die Stiftung "Maglio del Malcantone" (Hammerschmiede des Malcantone) gegründet, die mit der Sammlung von Geldmitteln beabsichtigte, die alte Hammermühle wieder instand zu setzen, um somit an spätere Generationen eine der vielen Spuren der Geschichte unseres Tales weiterzugeben. Der Hammer in Aranno ist zur Zeit der einzige Schwenkhammer in der Schweiz. Es sind daher alle zu seiner Erhaltung eingesetzten Mittel mehr als gerechtfertigt.



Das Innere  
der Hammerschmiede  
ca. 1940  
Rad und Wasserleitung  
vor der Restaurierung.

## Station 9



## Die Mine "La Monda" (Aranno)



Antimonit und Metastibnit  
(effektive Breite 6 mm).  
Antimonit  
(Durchmesser der Rosette  
2 mm).  
Mine "La Monda".

Unmittelbar unterhalb der Hammerschmiede, bei der Einmündung des Baches in die Magliasina, befindet sich die Mine "La Monda".

Dieser Mine wird einer Ader aus Sphalerit mit Baryt und Antimonit.

Die Mine folgt im Jahre 1857 von Marco Botarlini aus Costa di Sessa angemeldet. Im Jahre 1858 geht die Schürfkonzession an Vinasco Baglioni über. Im Jahre 1895 wurden in der Mine und ihrer Umgebung die Arbeiten eingestellt.

Zwischen 1915 und 1920 entdeckte der Ingenieur Maselli nur wenige Meter vom Schacht entfernt eine Sphaleritader die ebenfalls von grosser Bedeutung war. Es wurde ein vertikaler Schacht ausgehoben, der die maximale Tiefe von 8,5 m erreichte. Die Analysen dieses Minerals ergaben folgende Zusammensetzung:

Zink 55,3%

Schwefel 27,2%

Gold und Silber sind nicht enthalten.

Der Maselli - Schacht ist heute nicht mehr sichtbar, da er mit Material aufgefüllt wurde.

In den achtziger Jahren wurden in dieser Gegend neue mineralogische Nachforschungen angestellt, und es wurden ca. 30 verschiedene Mineralien entdeckt. Es handelt sich hierbei um Mineralien ohne jedes industrielle Interesse, hingegen sind sie vom mineralogischen Standpunkt aus bemerkenswert. Diese Mineralien bilden winzige Kristalle, die kleiner als ein Millimetern sein können.





Auwald.  
 Schwarzerle  
 (*Alnus glutinosa*).  
 Grau- oder Weisserle  
 (*Alnus incana*).  
 Schneeballstrauch  
 (*Viburnum opulus*).

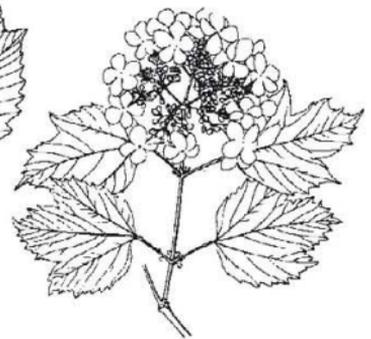
Nach dem Überschreiten des Stegs der Hammerschmiede tritt man in den entlang der Magliasina verlaufenden Auwald ein.

Dieses Gebiet wird von der hier typischen Weiss- bzw. Grauerle dominiert.

Die Auwälder werden regelmässig überschwemmt, und das meist sandige Gelände unterliegt somit starken Veränderungen.

Unter den verschiedenen Pflanzen dieser herrlichen Umgebung finden wir u.a.:

Schwarzerle (*Alnus glutinosa*), Grau - oder Weisserle (*Alnus incana*), Strauaafarn (*Matteuccia struthiopteris*), (in der Schweiz wenig verbreitet, nur im insubrischen Tessin festgestellt), Esche (*Fraxinus Excelsior*), Pfaffenhütchen/Spillbaum (*Evonimus europea*), Linde (*Tilia cordata*), Bergahorn (*Acerpseudoplatanus*), Vogelbeerbaum (*Sorbus aria*), Schneeballstrauch (*Viburnum opulus*), Weissdorn (*Crataegus monogyna*). In den verschiedenen Sträuchern nisten zahlreiche Vogelarten, wie Rotkehlchen, Grasmücke und Amsel.



## Station 11



## Die Mühlen von Aranno

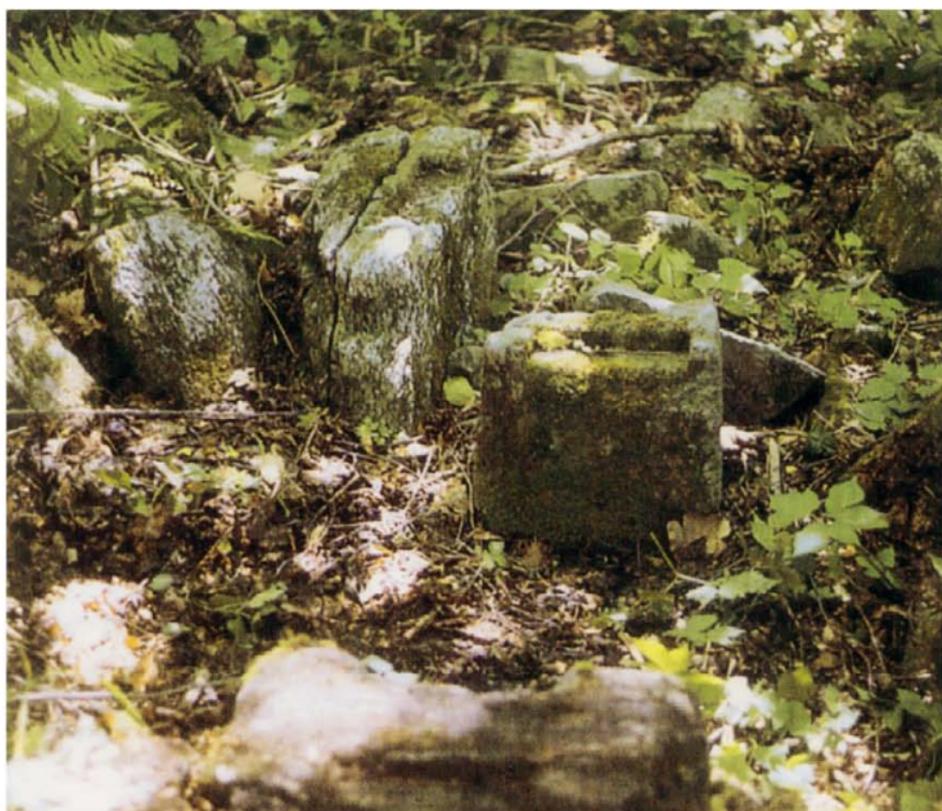
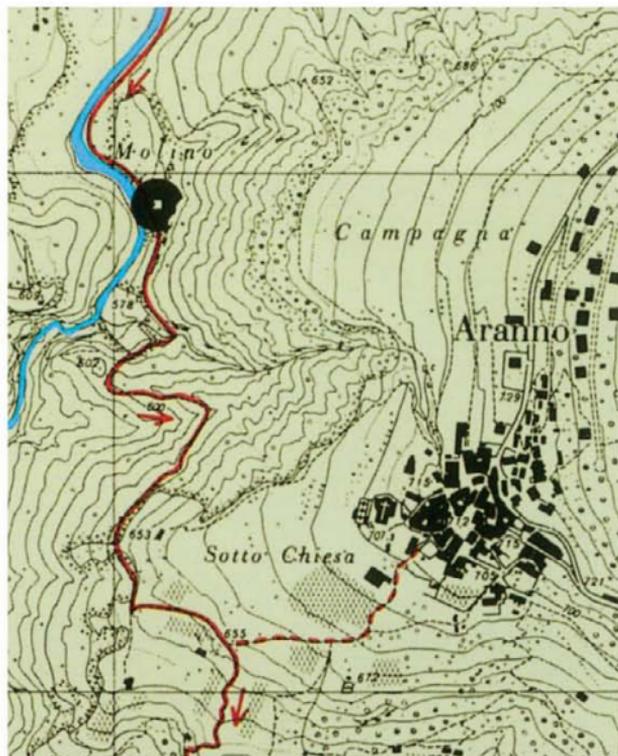
Von den Mühlen von Aranno sind nur einige Überreste verblieben.

Die Mühlen, die bereits seit Jahrzehnten ihre Tätigkeit eingestellt hatten, wurden durch die Überschwemmung in 1951 stark beschädigt.

In den Mühlen wurden Getreide und Kastanien aus der Umgebung gemahlen.



Bocksbart  
(*Aruncus silvester*).  
Lage der Mühlen  
zum Dorf.  
Steine mit Vertiefung  
für ein Mühlwehr.





Auch in dieser Mine wurde lediglich in den Jahren 1857-59 geschürft.

Dieser silber- und goldhaltige Bleiglanz wurde von Lavizzari anlässlich seiner Exkursion vom 18. Oktober 1859 erwähnt. Der Schacht, der der erwähnten Ader folgte, erreichte eine Länge von 60 m.

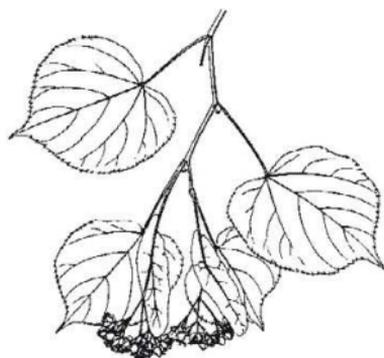
Während des Ersten Weltkrieges wurden die Arbeiten wieder aufgenommen. 25 m vom Eingang entfernt wurde ein Seitenschacht mit einer Länge von 9 m ausgehoben, der einer mineralisierten Ader in senkrechter Linie zur ersten Ader folgte.

Die Ader weist folgende Mineralien auf: gold- und silberhaltiger Bleiglanz, Schwerspat (Baryt) und Sphalerit. Zweitrangig jedoch von einem gewissen wissenschaftlichen Interesse sind die Mineralien Tennanti und Aurichalzit.

Diese Mine wurde ebenfalls durch Baglioni ausgebeutet; er hatte sie von Dr. Visconti aus Curio übernommen.

Der Eingang dieser Mine ist eingestürzt und befindet sich unter der Einsenkung entlang dem Weg, ca. 50 m nach der Brücke.

Die in der Gegend vorherrschende Vegetation ist durch die Anwesenheit von Laubbäumen charakterisiert, die fruchtbare und frische Böden beanspruchen. Wir finden die Linde, den Kirschbaum, den Ahorn und den Bocksbart (Haferwurzel) (*Aruncus silvestris*) vor.



Aranno Brücke.  
Pyrit, Malachit.  
Ankerit, Malachit.  
Malachit, Ankerit, Quarz  
(effektive Breite 8 mm).  
Steinlinde  
(*Tilia cordata*).



Rovo  
(*Rubus* sp.).

Auf dem Hügel, hinter den beiden Landwirtschaftsgebäuden, befinden sich die Reste einer Mauer.

Es handelt sich um die Überreste eines Beobachtertürmchens, das Sichtverbindung zur Burg (Castello) von Miglieglia hatte.

Hiervon leitet sich auch die Bezeichnung "Castello" ab. Am Rande der mit Weinreben bewachsenen Fläche befand sich eine Ziegelbrennerei, in der Ziegel und Backsteine gebrannt wurden.

Auf der ebenen Fläche (Weinberg) rechts des Gebäudes, vom Weg aus gesehen, wurden die Ziegel und Backsteine vor dem Brennen zum Trocknen ausgelegt. Die Tonerde wurde in einer kleinen Grube ausserhalb der Feuchtzone gewonnen. Die Tätigkeit wurde zu Beginn des Jahrhunderts eingestellt.

Die Region Malcantone weist zahlreiche eiszeitliche Tonvorkommen kleineren Ausmasses auf. Kleine Brennereien waren fast überall anzutreffen; sie waren nur für kurze Zeiten in Betrieb. (Bis zur Erschöpfung des Rohstoffes oder zur Fertigstellung eines Gebäudes).

Der Beruf des Steinbrenners war so sehr verbreitet, dass viele Handwerker aus dem Malcantone in die Poebene auswanderten, wo sie ihr Handwerk in hierfür spezialisierten Betrieben ausüben konnten. In einem Ort in der Provinz Brescia gibt es noch heute die Brennereien Delmenico. Diese wurden im vergangenen Jahrhundert durch einen Auswanderer aus Novaggio gegründet.

Brombeerstrauch  
(*Rubus* sp.)  
"Rustico"  
bei Castello.

